

Stadt Remscheid  
Die Oberbürgermeisterin  
Herr Müller – Geschäftsführer Seniorenbeirat  
Theodor-Heuss-Platz 1

42853 Remscheid

Remscheid, den 17. Mai 2010

### **Antrag zur Drucksache M51S18, Sitzung des Seniorenbeirats am 20.5.2010, sowie Stellungnahme und Anfrage unseres Seniorenbeiratsmitglieds Klaus Küster zur Planung „Wochen der älteren Generation“**

Seit der Wahl zum Mitglied des Seniorenbeirats wird mir immer klarer, dass ich ein Alter unter Alten und Älteren wurde, folglich also „der älteren Generation“ angehöre. Vorher war mir das noch gar nicht aufgefallen. Spätestens jetzt, nach der Lektüre der Mitteilungsvorlage der Stadtverwaltung über Konzeption und Planung der „Wochen der älteren Generation“ fiel es mir wie Schuppen von den Augen, in welche Klientel ich unversehens hinein gealtert bin.

Auf diesen Schock hin begann ich mich sofort in meinem großen Bekanntenkreis bei 60- und darüber Jährigen zu vergewissern, ob wir nun endlich so reif sind, dass wir der gesellschaftlich organisierten Bespaßung bedürften.

Ich stieß auf erstaunte, ja erschrockene Gegenüber. Man hatte offenbar, wie seinerzeit ich selbst, noch gar nicht realisiert, der sogenannten „älteren Generation“ anzugehören. Immer wieder wurde ich mit Fragen wie diesen konfrontiert: Ob 60 eine magische Zahl sei, und wenn ja, wer diese erfunden habe, ob es erlaubt sei, ab 60 die Altersangabe geheim zu halten, um altersunerkant ohne Imageverlust am freigewählten öffentlichen Leben teilzunehmen. Die Initiatoren und Autoren der o.g. Drucksache mögen nun einwenden, dass „meine Senioren“ weder hinsichtlich ihrer Interessenlagen noch ihres Alters homogen seien und schon gar nicht repräsentativ.

**Richtig, aber, und das gab mir zu denken, in einem Punkt sind sie doch sehr homogen: Nicht dass sie den Kampf gegen das Altern aufgenommen hätten; mir erschien es eher als ein gemeinsames Zurwehrsetzen gegen eine dreiste Kategorisierung, in welcher, quasi als Altenkult, „der älteren Generation“ eine weiche Birne, zumindest aber ein enormes Desinteresse an der Lebenswirklichkeit bescheinigt wird.**

Oder wie darf „die ältere Generation“ die bisher geplanten Programminhalte zu den sogenannten „Wochen der älteren Generation“ sonst verstehen? Denn „entscheidend“ soll also sein, dass „klassische Angebote wie Kegeln, Skat und Fahrt ins Blaue beibehalten werden...“ Niemand, so weit ich weiß, will und wird ältere Menschen daran hindern, bis an ihr seliges Ende Skat zu spielen, zu kegeln oder ins Blaue zu fahren. Aber kurz vor der Stadt-Pleite doch bitte nicht mit öffentlichen

6.125 € nach dem Gießkannenprinzip gleichermaßen für Arm und Reich, während noch nicht einmal Geld für kommunale Blumensträuße an 90-jährige mehr da ist! Sollen etwa eine „Seniorenmesse“ und „Die schönsten Musical-Traum-Melodien“ jahrzehntelange Versäumnisse der herrschenden Politik bis zur „Rente mit 67“ vergessen machen?

**Es sollte bei diesem Marketing nicht um die Auffrischung eines überkommenen und deshalb fragwürdigen Altenkultes gehen. Wollen „Alte“ unter sich sein? Will „die ältere Generation“ unter diesem Titel und den Programminhalten öffentlich wahrgenommen werden? Sollen denn unter 60-jährige abgeschreckt werden?**

Könnte es anstatt „**Wochen der älteren Generation**“

z.B. heißen: **Generationen-Treff Wochen junger Alter** oder ähnlich?

Das Motto darf keine Jüngeren abschrecken!!! **Wir sollten uns fragen** ob ist es nicht endlich an der Zeit ist, bei dieser Gelegenheit unsere zahlreichen älteren Migrantinnen und Migranten als Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt wahrzunehmen, ihre anderen kulturellen Ursprünge in einer seriösen Veranstaltung zu respektieren, zu würdigen? Etwa z.B. in einer Kulturgeschichtswerkstatt oder Ähnlichem? Und sollten wir uns nicht fragen, ob es nicht besser wäre, in einer solchen Veranstaltung gemeinsam und wirksam gegen Altersarmut und soziale Benachteiligung älterer Menschen zu kämpfen, uns z.B. für ein Alters-Sorgentelefon einzusetzen, Fragen zu Schmerztherapie „Gesundheitssystem“ und Tod öffentlich zu machen? Sollten wir nicht endlich unsere Erfahrung in eine verstärkte **Vernetzung mit der jüngeren Generation** einbringen? Wie wäre es, wenn wir in dieser Veranstaltung begännen, in der Zielgruppe Verständnis zu wecken für Gegenwartskultur durch Vermittlung zeitgenössischer Kunst, Literatur und Musik? Wie gehen wir eigentlich mit älteren Angehörigen kultureller Minderheiten z.B. Schwulen und Lesben dabei um? Usw. usw...

Klaus Küster

#### **Fragen an die Verwaltung:**

Wer hat die Konzeption des in der Drucksache gezeigten Logos an wen in Auftrag gegeben? Was hat der Entwurf gekostet?

Wie setzen sich die Ausgaben (6.125 €) im Einzelnen zusammen?

Kann eine wie oben angeregte, alternative, ersatzweise Veranstaltung mit einer verbesserten Zielrichtung noch in diesem Jahr durchgeführt werden?

Kann der o.g. Ausgabenansatz bei einer Vertagung auch noch in 2011 Verwendung finden?

**Antrag:** Wir beantragen eine intensive Beratung im Sinne obiger Stellungnahme, damit ersatzweise eine alternative Veranstaltung mit einem zeitgemäßen, seriösen und den demographischen Gegebenheiten Rechnung tragenden Programm durchgeführt werden kann. Sollte dies in diesem Jahr nicht mehr geschehen können, und die Haushaltsmittel dazu nicht auf das nächste Jahr übertragen werden können, beantragen wir, dass der Seniorenbeirat beschließen möge, dass der Ausgabenbetrag von 6.125 € der Jugend -Musik und Kunstschule zu deren Verwendung übertragen wird.

**Wir bitten um schriftliche Beantwortung.**

Mit freundlichen Grüßen

Klaus Küster  
Mitglied im Seniorenbeirat